Bestellungen auf dieses Blatt werden jederzeit von Frau Böttchermeister E. Branner in Obernigk entgegengenommen.

Anzeiger für Obernigk

und Umgegend.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend zum Preise von 1,25 Mark vierteljährlich bei den Kaiserlichen Postanstalten; in Obernigk durch die Austräger bezogen wöchentlich 10 Pfennig frei ins Haus geliefert.

Inserate werden mit 10 Pfennig die kleine Zeile berechnet und solche gegen Vorausbezahlung oder portofreie Nachnahme des Betrages bis Dienstag resp. Freitag vormittag 11 Uhr in der Expedition in Prausnitz entgegengenommen.

Mit den drei Beiblättern:

Illustriertes Unterhaltungsblatt, Zick-Zack und Landwirtschaftlicher Ratgeber.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: Hugo Danigel in Prausnitz, Bezirk Breslau.

№ 9. Sonnabend den 31. Januar 1914. 21. Jahrgang.

Aus der Heimat.

Regierungsbezirk Breslau.

Obernigk. [Die großen Verdienste], welche der im vorigen Jahre verstorbene Amtsvorsteher und Apothekenbesitzer Gustav Nithack sich erworben hat, veranlaßten die schlesischen Apotheker, ihre Dankbarkeit durch Errichtung eines Monumental-Grabmales zum Ausdruck zu bringen, das am 22. Januar in Gegenwart zahlreicher Apotheker Schlesiens und unter äußerst lebhafter Beteiligung der Einwohnerschaft durch Apothekenbesitzer Herrn Hoffmann aus Breslau im Auftrage des Denkmalkomitees, in dessen Namen er einen prächtigen Kranz aus frischen Rosen am Grabe niederlegte, den Angehörigen des Verstorbenen übergeben wurde. Mit beredten Worten schilderte Redner, wie der Verblichene sich als Amtsvorsteher und Vorstandsmitglied der Schlesischen Apothekerkammer hervorragend bewährt hat, worauf im Namen der Hinterbliebenen Herr Apothekenbesitzer Nithack jun. unter Worten des Dankes die Spende übernahm. Der Entwurf des Denkmals, das unter der Fülle der kostbaren Kranzspenden fast verschwand, stammt von Professor Schwarzbach, Lehrer an der Königlichen Kunstakademie zu Breslau, während die Ausführung die Steinmetzfirma Künzel und Völkel (Joseph Völkel) in Breslau übernommen hatte. Das Denkmal besteht aus einem 2,80 Meter hohen Steine, der auf einem Steinsockel ruht, 80 Zentimeter aus einer Rückwand hervorspringt und von zwei flammenden Vasen, welche durch Festons verziert sind, flankiert wird. Den Abschluß des Denksteines bildet eine profilierte Bekrönung, von der gleichfalls Festons herabhängen, welche die Verbindung mit einem ungefähr in der Mitte des Denkmals vorspringenden breiten Gürtel herstellen, dessen Vorderfront in einer Cartouche die Aeskulapschlange, aus einem Becher hervorspringend, zeigt. An der Rückwand sind außer Ruhebänken ovale Inschrifttafeln, über welche sich in Bronze getriebene Schutzdächer wölben, angebracht. Die Stirnseite des Denkmals, das aus Thüringer Muschelkalkstein hergestellt ist, trägt nachstehende Widmung: „Ihrem unermüdlichen, selbstlosen Vorkämpfer Gustav Nithack aus Dankbarkeit die schlesischen Apotheker. Edel, hilfreich und gut.“ Die Umfriedung der Gruft bilden quadratische Säulen in schlichter Ausführung.

— [Der Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers] wurde wie überall in deutschen Landen, so auch in unserm lieben Obernigk festlich begangen. Im Hotel „Bellevue“ fand ein Festessen statt, bei dem Herr Amtsvorsteher Gudewill das Kaiserhoch ausbrachte.

— [Der große Festkommers], der zum Geburtstag des Kaisers unter Teilnahme der verschiedenen Vereine im „Deutschen Kaiser“ veranstaltet wurde, nahm einen überaus schönen Verlauf. Der Veranstalter des Kommerses, der Vorsitzende des Verkehrsvereins, Herr Dr. Köbisch, hat es aber auch an sich, derartige Veranstaltungen hübsch zu arrangieren. Er hielt auch die Ansprache und brachte das Kaiserhoch aus. Der Gesangverein „Germania“ hat auch dazu beigetragen, die Feier zu verschönern. Auch die einzelnen Vorträge erwarben sich durchweg die beste Anerkennung. Diese Kaiser-Geburtstagsfeier hat sicher auch bei den zahlreich erschienenen Damen ungeteilten Anklang gefunden.

— [In dem Berichte über das Kriegervereinsfest in voriger Nummer unseres Blattes] befindet sich insofern ein Irrtum, als nicht Fräulein Koska, sondern Fräulein Gertrud Schilder den Prolog vorgetragen hat.

— [Ein Eisenbahnunfall] ereignete sich Donnerstag früh vor 6 Uhr bei Haasenau. Von dem sogenannten Schulzuge, der früh als Leerzug in Obernigk eintrifft, um 6,40 Uhr nach Breslau zurückzukehren, glitt der Heizer Dämelt bei Ausführung einer Außenrevision an der Maschine von der Oberkante ab und geriet mit einem Beine in das Gewerk der Lokomotive. Der Bedauernswerte mußte trotz größter Mühwaltung des hilfsbereiten Personals etwa 3/4 Stunden in der qualvollen Lage verharren, da erst Teile der Lokomotive, die sogenannten Kuppelstangen. weggenommen werden mußten, um das eingeklemmte Bein freizumachen. Der Eisenbahnarzt Herr Dr. Lepiarz und der Vorsitzende der Sanitätskolonne Obernigk, Herr Bahnvorsteher Tischer, fuhren auf einer Maschine zur Unfallstelle. Der Schwerverletzte wurde mit dem Schulzuge zunächst nach Obernigk gebracht und nachdem ihm die nötigen Verbände angelegt worden waren mit demselben Zuge, der eine einstündige Verspätung erlitten hatte, nach Breslau zurückbefördert.

— [Tier- und landwirtschaftliche Ausstellung in Trebnitz vom 27. Juni bis zum 2. Juli 1914.] Die Anmeldescheine, Schauordnung und Ausstellungspapiere zur Tierschau und landwirtschaftlichen Ausstellung in Trebnitz in der Zeit vom 27. Juni bis zum 2. Juli 1914 sind ausgearbeitet und von der Ausstellungsleitung in Trebnitz zu beziehen. Der Platz der Ausstellung befindet sich in landschaftlich schöner und geschäftlich bester Lage, am Hedwigsbade, zwischen Bahndamm und Buchenwald. Die Ausstellung rechnet mit einer großen Besucherzahl aus der Umgegend, der angrenzenden Provinz Posen und der nahen Großstadt Breslau. Von Breslau werden zur Ausstellung in Trebnitz von der Königlichen Eisenbahn voraussichtlich Tagesfahrkarten zu ermäßigten Preisen bewilligt, die den Bewohnern der Großstadt für wenig Geld den nahen und beliebten Ausflugsort zu besuchen ermöglichen. Da der Eintrittspreis zur Ausstellung sehr gering sein wird, so wird es für alle, die ihre regelmäßigen Erholungsfahrten nach Trebnitz richten, z. B. auch für Schulen, ein besonderer Anreiz sein, die Ausstellung zu besuchen. Es wird viel des Sehenswerten geboten werden. Die Tierschau vom 27. bis 29. Juni umfaßt Pferde, Rinder, Schweine, Schafe, Ziegen, Hunde, Kaninchen, Geflügel, Bienen und Fische. Eltern und Lehrer haben dabei reichlich Gelegenheit, ihren Pflegebefohlenen Anschauungsunterricht über allerlei große und kleine Nutztiere zu erteilen. Die großen Tiere stehen in ausreichend bequemen Ställen und Gelassen unter regensicherer Bedachung, die kleinen sind in Käfigen, Wassergeflügel im Freien am Teiche untergebracht. Auch für die Vögel werden Musterbrutkästen aus Holz und Stein, Futtergeräte und Musterschutzgehölze angelegt. Gartenbauvereine werden sich an der Ausstellung beteiligen und außer Gehölz und Blumengruppen die Erzeugnisse ihrer Treibhäuser und ihrer Gärten und Baumschulen, an welchen ja die Umgebung von Trebnitz so reich ist und die einen Weltruf besitzen, zur Schau bringen. Landwirtschaftliche Geräte, Maschinen, sonstige Gebrauchsgegenstände, künstliche Düngemittel, landwirtschaftliche Literatur und Gegenstände der ländlichen Wohlfahrtspflege, Gegenstände aus Waldbau und Jagd, sowie sonstige für Land- und Forstwirtschaft interessante Dinge gelangen zur Ansicht. Aber nicht nur zum Anschauen, sondern zum Preisbewerb sind Tiere und Maschinen zugelassen. Ein Wettbewerb im Melken, im Hufbeschlag, im Mähen und Pflügen, eine Vorführung der Sprengkultur wird stattfinden. Besichtigung der Viehweiden und der Felder der Königlichen Domäne Neuhof bei Trebnitz, welche von der Schlesischen Landwirtschaftskammer als Saatgutwirtschaft anerkannt ist, werden dem kleinen und großen Grundbesitzer bereitwilligst gestattet. Dünnsaaten von vorzüglichsten Züchtungen in Verbindung mit Hackkultur, sorgfältigster Bearbeitung der Felder mit besten Geräten, Anwendung von künstlichem Dünger werden jeden Landwirt überzeugen, daß nur auf diese moderne Art der Boden reiche Ernten willig hergibt. Lohnend wird die Beschickung der Ausstellung für jeden sein, da hohe Ehren- und Geldpreise, Medaillen und Diplome, sowie zahlreiche Staats-, Kammer- und Vereinspreise zur Verfügung stehen. Eine Verlosung von reichen Gewinnen (erster Gewinn ist ein Silberschrank im Werte von tausend Mark) wird der Ausstellung noch ganz besondere Anziehung verleihen. Noch zu erwähnen bleibt, daß ein großer Vergnügungspark der Ausstellung zur allgemeinen Belustigung dienen wird. So wollen wir hoffen, daß die vielseitigen Bemühungen des Kreisvereins Trebnitz durch gutes Wetter während der Ausstellung und zahlreichen Besuch belohnt werden mögen.

Prausnitz. [Zu den Kaiser-Geburtstagsfeiern in unserer Stadt] können wir noch nachtragen, daß bei dem Diner im Hotel zur Goldenen Sonne Herr Bürgermeister Pätzold die Festrede hielt und das Hoch auf Seine Majestät den Kaiser ausbrachte. -- Bei den Schulfeiern wurden die Ansprachen gehalten von den Lehrern Herren Elsner, Krause und Bock.

— [Die hiesige Schützengilde] veranstaltete zum Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers am Dienstag nachmittag ein Medaillen-Ausschießen, bei dem die Herren Sattlermeister Kusche, Gutsbesitzer Großert und Molkereibesitzer Anwand als Sieger hervorgingen und mit je einer Medaille dekoriert wurden. Abends fand beim Schützenbruder Weiß ein Kommers statt, bei dem der stellvertretende Vorsitzende, Herr Fleischermeister Hugo Werner, eine Ansprache hielt und das Kaiserhoch ausbrachte.

— [Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers in der katholischen Schule.] Um 8 Uhr fand feierlicher Gottesdienst mit Tedeum statt, woran sich die Gemeinde und die Schüler zahlreich beteiligten. Nachher versammelten sich die Kinder aller drei Klassen in der mit Fahnen, Girlanden und Blumen reich geschmückten ersten Klasse. Mehrere Herren des Magistrats, u. a. Herr Bürgermeister Pätzold, sowie Mitglieder der Schuldeputation hatten der an sie ergangenen Einladung freundlichst Folge geleistet. Nach Eintreffen des Ortsschulinspektors Herrn Erzpriesters Paul begann um 1/4 10 Uhr die Feier mit Gebet und einem dreistimmigen Psalm. Herr Kantor Bock hielt darauf die Festrede und schloß mit einem dreifachen Hoch auf Seine Majestät, in das alle freudig einstimmten. Nach Absingung der Nationalhymne folgten Deklamationen von Schülern aller drei Klassen und sodann das patriotische Festspiel: „Im Schutze des Thrones“, dargestellt von 12 Mädchen der ersten Klasse. Das genannte Stück, welches in seinem Kern nachweist, wie die Armut, die Liebe und der Glaube in unserem erhabenen Monarchen einen wohlwollenden Schutz finden, wurde gut dargestellt und dürfte allgemein gefallen haben. Mit einigen patriotischen Chören und Gebet schloß die erhebende Feier.

— [Angestellt] als Bezirkshebamme Frau Emma Ey, geborene Stancke, in Prausnitz für den Hebammenbezirk Nr. 2 Prausnitz, umfassend die Ortschaften: Stadt Prausnitz, Klein-Peterwitz, Klein-Ellguth, Gürkwitz, Klein-Krutschen und Dambitsch.

— [Nachdem die zu der bisherigen freien Sattler- und Tapezierer-Innung in Prausnitz gehörenden Ortschaften in die am 1. Januar 1914 errichtete Sattler-, Riemer- und Tapezierer-Zwangsinnung in Trebnitz] einbezogen worden sind, wird im Anschluß an die Bekanntmachung vom 7. November 1913 die freie Sattler- und Tapezierer-Innung in Prausnitz zum 1. April 1914 geschlossen.

Gemeinnütziges.

Welch gewaltige Fortschritte die Kultur im letzten Jahrhundert gemacht hat, zeigt am deutlichsten die Entwickelung des häuslichen Badewesens. Während beispielsweise im ganzen Schlosse zu Versailles zur Zeit der Madame Pompadour nur eine einzige Badewanne stand, die sogar später noch entfernt und als Gartenbassin benutzt wurde, und während beispielsweise noch Goethe sich als Feind des Badens bekannte, haben wir heute schon in jeder modernen Mittelstandswohnung eigene Badeeinrichtung und befinden uns bereits auf dem Wege, selbst jeder kleinen Arbeiterwohnung ein eigenes Bad zu geben. Und nicht vergessen darf man im Zusammenhange damit die wunderbare Entwickelung der Seifenindustrie. Wer die Wonne und die Wirkung kennt, die ein Wannenbad mit Gebrauch der bekannten Steckenpferd-Seife von Bergmann u. Co., Radebeul, auf den Körper ausübt, der wird sich in unserem Zeitalter glücklich preisen und gestehen, daß es zur Erzielung einer frischen, zarten, weißen Haut keine bessere Lilienmilchseife gibt, als die Marke Steckenpferd.

Dr. Thompson's Seifenpulver
(Schutzmarke Schwan)
eignet sich nicht nur zum Waschen, sondern wird auch vorteilhaft verwendet beim Putzen, Scheuern und Abseifen. Es ist daher im Haushalt
unentbehrlich

Preis 5 Pfg. **Extra-Blatt** Preis 5 Pfg.

des „Boten aus den Kreisen Militsch-Trachenberg und Trebnitz".

Nr. 25. Mittwoch den 14. Oktober 1914.

Bericht aus dem großen Hauptquartier.

Französische Angriffe bei Soissons abgewiesen. — Erbitterte Kämpfe im Argonnenwalde. — Französische Kriegslügen. — 28000 belgische Kriegsgefangene in Holland. — Russische Niederlagen an der Grenze Ostpreußens und in Polen.

Berlin, 13. Oktober. (W. T. B.) Großes Hauptquartier. (Amtlich.) Vom westlichen Kriegsschauplatze liegen Nachrichten von Bedeutung nicht vor. Heftige Angriffe des Feindes östlich Soissons sind abgewiesen worden.

Im Argonnenwalde finden andauernd erbitterte Kämpfe statt. Unsere Truppen arbeiten sich in dichtem Unterholz und äußerst schwierigem Gelände mit allen Mitteln des Festungskrieges Schritt für Schritt vorwärts. Die Franzosen leisten hartnäckigsten Widerstand, schießen von Bäumen und mit Maschinengewehren von Baumkanzeln und haben neben etagenweise angelegten Schützengräben starke festungsartige Stützpunkte eingerichtet.

Die von der französischen Heeresleitung verbreiteten Nachrichten über Erfolge ihrer Truppen in der Woevre-Ebene sind unwahr. Nach Gefangenenaussagen ist den Truppen mitgeteilt worden, die Deutschen seien geschlagen und mehrere Forts von Metz bereits gefallen. Tatsächlich haben unsere dort fechtenden Truppen an keiner Stelle Gelände verloren.

Etain ist nach wie vor in unserem Besitz. Die französischen Angriffe gegen unsere Stellung bei St. Mihiel sind sämtlich abgewiesen worden.

Die Kriegsbeute von Antwerpen noch nicht zu übersehen.

Unsere Kriegsbeute von Antwerpen läßt sich auch heute noch nicht übersehen. Die Zahl der in Holland Entwaffneten ist annähernd auf 28000 Mann gestiegen. Nach amtlichen Londoner und niederländischen Nachrichten befinden sich hierbei auch 2000 Engländer. Scheinbar haben sich viele belgische Soldaten in Zivilkleidung nach ihren Heimatsorten begeben.

Der Gebäude- und Materialschaden in Antwerpen ist gering. Die Schleusen- und Fähranlagen sind vom Feinde unbrauchbar gemacht worden. Im Hafen befinden sich 4 englische, 2 belgische, 1 französischer, 1 dänischer, 32 deutsche und 2 österreichische Dampfer sowie 2 deutsche Segelschiffe. Soweit deutsche Schiffe bisher untersucht worden sind, scheinen die Kessel unbrauchbar gemacht worden zu sein.

Vom östlichen Kriegsschauplatze.

Auf dem ostpreußischen Kriegsschauplatze verlief der 11. Oktober im allgemeinen ruhig.

Am 12. Oktober wurde ein erneuter Umfassungsversuch der Russen bei Schirwindt abgewiesen; sie verloren dabei **1500 Gefangene** und **20 Geschütze.**

In Südpolen wurden die russischen Vortruppen südlich von Warschau durch unsere Truppen zurückgeworfen.

Ein Uebergangsversuch der Russen über die Weichsel südlich Iwangorod wurde unter Verlusten für die Russen verhindert. **Oberste Heeresleitung.**

Schwere russische Niederlage in Galizien.

Wien, 13. Oktober. (W. T. B.) Amtlich wird verlautbart: Gestern schlugen unsere gegen Przemysl anrückenden Kräfte, unterstützt durch einen Ausfall der Besatzung, die einschließenden Truppen derart zurück, daß sich der Feind jetzt nur mehr vor der Ostfront der Festung hält. Auf dem Rückzuge stürzten mehrere Kriegsbrücken bei Sosniza ein. Viele Russen ertranken im San.

Der Kampf östlich Chyrow dauert noch an. Eine Kavalleriedivision wurde von unserer Kavallerie gegen Drohobycz geworfen.

In den durch sehr ungünstige Witterung und die schlechten Wegeverhältnisse außerordentlich erschwerten Märschen und Kämpfen der letzten Wochen hat sich die Leistungsfähigkeit unserer braven Truppen glänzend bewährt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
Höfer.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: Hugo Danigel in Prausnitz, Bezirk Breslau.

Preis 5 Pfg. **Extra-Blatt** Preis 5 Pfg.

des „Boten aus den Kreisen Militsch-Trachenberg und Trebnitz".

Nr. 26. Donnerstag den 15. Oktober 1914.

15500 Gefangene gemacht,

51 Geschütze und 12 Maschinengewehre erbeutet.

Großes Hauptquartier, 14. Oktober nachm. (W.T.B.) Amtlich. Von Gent aus befindet sich der Feind, darunter ein Teil der Besatzung von Antwerpen, in einigem Rückzuge nach Westen. Unsere Truppen folgen. Lille ist von uns besetzt. **4500 Gefangene** sind dort von uns gemacht worden. Die Stadt war durch ihre Behörden den deutschen Truppen gegenüber als offen erklärt worden, trotzdem schob der Gegner bei einem Umfassungsversuche Dünkirchens Kräfte dorthin vor, mit dem Auftrage, sich bis zum Eintreffen der Umfassungsarmeen zu halten. Da diese natürlich nicht eintrafen, war die einzige Folge, daß die zwecklos verteidigte Stadt durch unsere Truppen Schädigungen erlitt. In der Front des Heeres ist nichts Neues zu melden.

Dicht bei der Kathedrale von Reims sind zwei schwere französische Batterien festgestellt. Ferner wurden Lichtsignale von einem Turm der Kathedrale beobachtet. Es ist selbstverständlich, daß alle unseren Truppen feindlichen Maßnahmen und Streitmittel bekämpft wurden, ohne Rücksicht auf die Schonung der Kathedrale. Die Franzosen tragen also jetzt die Schuld daran, wenn der ehrwürdige Bau weiter ein Opfer des Krieges wird.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatze sind in den Kämpfen bei Schirwindt die Russen geworfen und haben **3000 Gefangene, 26 Geschütze und 12 Maschinengewehre verloren.**

Lyck ist wieder in unserem Besitze. Bialla ist vom Feinde geräumt. Weiter südlich sind beim Zurückwerfen russischer Vortruppen auf Warschau **8000 Gefangene** gemacht und **25 Geschütze** erbeutet.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: Hugo Danigel in Prausnitz, Bezirk Breslau.

Preis 5 Pfg. **Extra-Blatt** Preis 5 Pfg.

des „Boten aus den Kreisen Militsch-Trachenberg und Trebnitz".

Nr. 27. Freitag den 16. Oktober 1914.

Die kolossale Kriegsbeute in Antwerpen

und die neuesten Nachrichten von den Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 15. Oktober nachm. Amtlich. Bei Antwerpen wurden im ganzen 4—5000 Gefangene gemacht. Es ist anzunehmen, daß die nächste Zeit noch ein großer Teil belgischer Soldaten, welche Zivilkleider angezogen haben, dingfest gemacht werden wird. Nach Mitteilungen des Konsuls von Terneuzen sind etwa 20000 Belgier und 2000 Engländer auf holländisches Gebiet übergetreten, wo sie entwaffnet wurden. Ihre Flucht muß in großer Hast vor sich gegangen sein, dafür zeugen große weggeworfene Kleidersäcke, besonders von der englischen Royal-Nadorf-Division.

Die Kriegsbeute in Antwerpen ist groß. **Mindestens 500 Geschütze,** namentlich Munition, Massen von Sätteln und Woilachs, sehr viel Sanitätsmaterial, zahlreiche Kraftwagen, Lokomotiven und Waggons, **4 Millionen Kilogramm Getreide,** viel Mehl, Kohlen und Flachs, für **10 Millionen Mark Wolle** und Kupfer und Silber im Werte von einer halben Million Mark, ein Panzer-Eisenbahnzug, mehrere gefüllte Verpflegungszüge, große Viehbestände. — Belgische und englische Schiffe befinden sich nicht mehr in Antwerpen. Die beim Kriegsausbruch im Hafen von Antwerpen befindlichen 34 deutschen Dampfer und 3 Segler sind mit einer Ausnahme vorhanden, jedoch sind die Maschinen unbrauchbar gemacht worden. Angebohrt und versenkt wurde nur „Gneisenau" vom Norddeutschen Lloyd. Die große Hafenschleuse ist intakt. Die Hafenanlage ist unbeschädigt. Antwerpen hat wenig gelitten. Die Bevölkerung verhält sich ruhig und scheint froh zu sein, daß die Tage des Schreckens zu Ende sind, besonders da der Pöbel bereits zu plündern begonnen hatte. — Die Reste der belgischen Armee haben beim Herannahen unserer Truppen Gent schleunigst geräumt. Die belgische Regierung, mit Ausnahme des Kriegsministers, soll sich nach Le Havre begeben haben. — Angriffe in der Gegend von Albert wurden mit erheblichen Verlusten für sie abgewiesen. Sonst im Westen keine Veränderung.

Im Osten ist der russische, mit starken Kräften unternommene Vorstoß auf Ostpreußen als gescheitert anzusehen. Der Angriff unserer in Polen Schulter an Schulter mit dem österreichischen Heere kämpfenden Truppen befindet sich im Fortschreiten. Unsere Truppen stehen vor Warschau. Ein mit etwa 8 Armeekorps aus der Linie Iwangorod-Warschau über die Weichsel unternommener Vorstoß wurde auf der ganzen Linie unter schweren Verlusten für die Russen zurückgeworfen. Die in russischen Zeitungen verbreiteten Gerüchte über eroberte deutsche Geschütze entbehren jeder Begründung. (W. T. B.)

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: Hugo Danigel in Prausnitz, Bezirk Breslau.

Preis 5 Pfg. **Extra-Blatt** Preis 5 Pfg.

des „Boten aus den Kreisen Militsch-Trachenberg und Trebnitz".

Nr. 28. Sonnabend den 17. Oktober 1914.

Neueste Telegramme!

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 17. Oktober vorm.

In Brigge und Ostende wurde reiches Kriegsmaterial erbeutet, unter anderem eine Anzahl Infanteriegewehre mit Munition und 200 gebrauchsfähige Lokomotiven.

Vom französischen Kriegsschauplatz sind keine wesentlichen Aenderungen zu melden.

Im Gouvernement Suwalki verhielten sich die Russen am gestrigen Tage ruhig. Die Zahl der bei Schirwindt eingebrachten Gefangenen erhöhte sich auf 4000, ebenso wurden noch einige Geschütze gewonnen. Die Kämpfe bei und südlich Warschau dauern fort.

Berlin, den 17. Oktober. Nicht amtlich. Aus London wird amtlich unterm 16. Oktober gemeldet: Am 15. Oktober nachmittag wurde der englische Kreuzer „Hawke" in der nördlichen Nordsee durch einen Torpedoschuß eines Unterseeboots zum Sinken gebracht. Ein Offizier, 49 Mann wurden gerettet und in Aberdeen gelandet. Etwa 550 werden vermißt. Zu gleicher Zeit wurde der Kreuzer „Theeuseus" angegriffen, aber ohne Erfolg. Notiz, wie dem W. T. B. von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, liegt eine Bestätigung von dieser Nachricht auf deutscher Seite nicht vor. (W. T. B.)

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: Hugo Danigel in Prausnitz, Bezirk Breslau.

Schluß der Zabern-Debatte.

Die Akten über den Fall Zabern sind nun vorläufig geschlossen, nachdem der Reichstag am 24. d. Mts. mit großer Mehrheit die Anträge angenommen hat, die auf eine genaue Feststellung der Befugnis des Militärs zum Eingreifen bei Unruhen abzielen. Freilich, der Abschluß der Debatte erschien nicht gerade harmonisch. Man war in der Mehrheit des Hauses nicht damit einverstanden, daß bei der Beratung dieser Anträge, die eingebracht worden sind, um neue Zwischenfälle zu vermeiden, kein Regierungsvertreter erschienen war.

Darum unterbrach das Haus auf Antrag der Mehrheit die Etatsdebatte, um kundzugeben, daß es das Fernbleiben der Regierung mißbillige. Man würde aber durchaus fehlgehen, wollte man aus dieser Vertagung auf einen Konflikt zwischen der Regierung und der Reichstagsmehrheit schließen. Die Regierung hat übrigens in einer Veröffentlichung ihre Stellungnahme zu rechtfertigen versucht. In dieser Erklärung heißt es u. a.:

„In der Sitzung des Reichstages, in der die Initiativanträge der verschiedenen Parteien aus Anlaß der Vorgänge in Zabern zur Verhandlung standen, sind die verbündeten Regierungen nicht vertreten gewesen. Nach den Ausführungen einzelner Redner und insbesondere den daran anknüpfenden Erörterungen in der Presse hat es den Anschein, als wenn diesen Vorgängen eine Bedeutung beigelegt würde, die ihnen nicht zukommt. Es muß darauf hingewiesen werden, daß die verbündeten Regierungen sich in Beobachtung eines schon vom Fürsten Bismarck aufgestellten Grundsatzes bei der Beratung von Initiativanträgen des Reichstages in der Regel nicht haben vertreten lassen, und daß diese Übung dem Reichstage gegenüber wiederholt mit dem Hinweis auf die einschlägigen Bestimmungen der Verfassung begründet worden ist.

Wenn sich danach ein verschiedenes Verhalten der verbündeten Regierungen bezw. der Chefs der Reichsämter bei der Beratung von Gesetzentwürfen, die von den verbündeten Regierungen selbst eingebracht und von solchen, die aus der Mitte des Reichstages hervorgegangen sind, ergibt, so hat das seinen Grund darin, daß bei den ersteren Entwürfen die Vertreter der verbündeten Regierungen durch Beschlüsse des Bundesrats und die ihnen vorausgehenden Beratungen die erforderliche Vollmacht und die tatsächlichen Unterlagen für die Verhandlungen mit dem Reichstage erhalten haben, während diese Voraussetzungen bei den Anträgen des Reichstages meistens fehlen.

Soweit es sich bei den am 24. d. Mts. auf der Tagesordnung stehenden Anträgen nicht um Gesetzentwürfe, sondern um allgemeiner gehaltene Wünsche, die auch ohne ein Eingreifen der Gesetzgebung erfüllt werden konnten, handelte, hatte sich der Reichskanzler am Tage vorher bereits eingehend geäußert und dabei ausdrücklich betont, daß die Prüfung der Frage, ob und in welcher Weise eine Abänderung der Dienstvorschriften über das Verhalten des Militärs bei Störungen der öffentlichen Ordnung zu erfolgen habe, im Gange sei. Bei dieser Sachlage hätte eine Beteiligung von Vertretern der verbündeten Regierungen die Verhandlungen nicht fördern können, ganz abgesehen davon, daß bei einer Abänderung der militärischen Dienstvorschriften eine Mitwirkung der gesetzgebenden Faktoren nach der Verfassung nicht stattfinden kann."

Der letzte Satz dieser amtlichen Veröffentlichung ist der entscheidende, denn in der Tat kann der Reichstag nicht bei der Abänderung einer militärischen Order mitwirken. Ihre Auslegung, bezw. ihre etwa notwendig werdende Änderung ist lediglich eine Sache der Kaiserlichen Kommandogewalt. Nun hat aber der Kanzler bereits zugesagt, daß eine genaue Nachprüfung der Kabinettsorder aus dem Jahre 1820, der man die Vorkommnisse in Zabern (soweit es sich um ein Überschreiten der militärischen Machtbefugnisse handeln soll) zuschreibt, stattfinden soll.

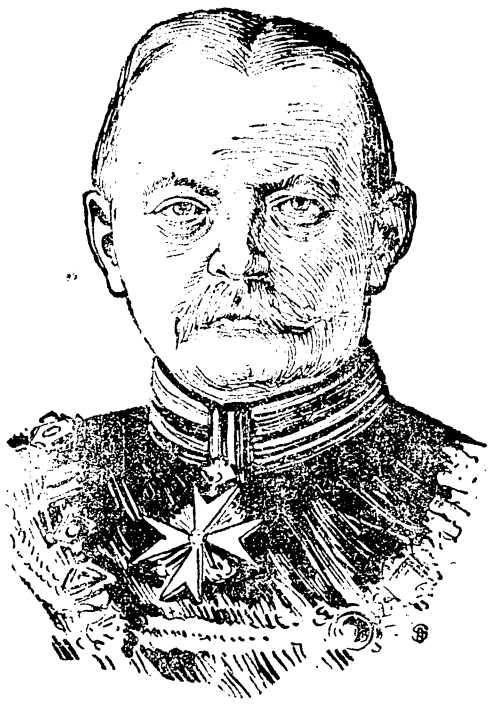
Man wird also abwarten müssen, was diese mit größter Beschleunigung durchgeführte Prüfung ergibt. In Elsaß-Lothringen allerdings ist man mit solchem Zuwarten nicht einverstanden. Man hat dort offenbar erwartet, daß dem Reichstage aus Anlaß der zweiten Zaberndebatte weitgehende Zugeständnisse gemacht werden würden und ist nun enttäuscht. Immerhin wird man auch in den Reichslanden das Vertrauen haben dürfen, daß jene Kabinettsorder, wenn sich tatsächlich aus ihrer Übernahme in die Militärdienstvorschriften die Unzuträglichkeiten ergeben haben, ohne weiteres geändert werden wird. Im Interesse des Friedens im Innern und des Ansehens des Reiches nach außen ist es mit Genugtuung zu begrüßen, daß es nun Schluß mit Zabern ist. W.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Aus Anlaß des 55. Geburtstages Kaiser Wilhelms fanden in Berlin, im Reiche und überall im Auslande, wo Deutsche wohnen, zahlreiche Feiern statt. An verschiedenen Orten wurden auch freiwillige Spenden zum Wehrbeitrag gesammelt, die einen ansehnlichen Ertrag hatten.

* Generaloberst v. Lindequist, der nach dem Tode des Generals v. Spitz die Leitung der deutschen Kriegervereine übernahm, ist von seinem Posten zurückgetreten. Zum Nachfolger des Generalobersten



General der Infanterie v. Ploetz.

v. Lindequist ist General der Infanterie v. Ploetz bestimmt worden. General v. Ploetz trat 1865 in das 33. Infanterie-Regiment ein, in dem er den österreichischen und den französischen Feldzug mitmachte. In letzterem erwarb er sich das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse. Er hat verschiedenen Truppenteilen der Linie und Garde angehört und war zuletzt Kommandeur des 8. (rheinischen) Armeekorps.

* Der griechische Ministerpräsident Venizelos hatte mit dem Reichskanzler eine einstündige Unterredung, in der eingehend die schwebenden Balkanfragen behandelt wurden. Später nahm der Staatsmann auf Einladung Kaiser Wilhelms an dem Festmahl teil, das im Berliner Schlosse zu Ehren des in Berlin weilenden rumänischen Thronfolgers stattfand.

* Auf ein von dem bayrischen Ministerpräsidenten Grafen Hertling an den Reichskanzler gerichtetes Telegramm, in dem dieser den Dank der bayrischen Regierung dafür aussprach, daß der Reichskanzler in der Sitzung des Reichstags vom 23. Januar so entschieden die Ehre der bayrischen Armee gewahrt habe, ist vom Kanzler folgende Antwort eingelaufen: „Eurer Exzellenz danke ich verbindlichst für Ihr Telegramm. Es ist mir eine Freude gewesen, für die Ehre der bayrischen Armee einzutreten, und ich hoffe, daß nunmehr die so bedauerlichen Folgen der mißverständlichen Äußerung des Generals v. Kracht beseitigt sind.'

* Der preußische Handelsminister Dr. Sydow erklärte im Abgeordnetenhaus, daß er bereit sei, nötigenfalls die Einrichtung von Landkrankenkassen für städtische Dienstboten zu veranlassen.

* Nachdem durch den Erlaß des preußischen Finanzministers die Zweifel hinsichtlich der Fristen für die Abgabe der Steuer- und Vermögenserklärungen behoben sind, bestehen noch immer Zweifel über die Verpflichtung zur Abgabe der Vermögenserklärungen. In den Kreisen der Steuerpflichtigen ist vielfach die Ansicht vertreten, eine Vermögenserklärung wäre nicht erforderlich, wenn das Vermögen die Höhe von 10 000 Mk. nicht erreiche, insbesondere, wenn Vermögen überhaupt nicht vorhanden ist, auch wenn der Steuerpflichtige nach einem Einkommen von mehr als 5000 Mk. wehrbeitragspflichtig ist. Diese Ansicht der Steuerpflichtigen gründet sich darauf, daß die Erklärung als Vermögenserklärung bezeichnet ist und daß, da Vermögen nicht vorhanden, auch eine Erklärung nicht notwendig sei. Diese Ansicht entspricht nicht dem Wortlaut der preußischen Ausführungsvorschriften, wonach jedem Wehrbeitragspflichtigen nach Ablauf der Frist — jetzt dem 31. Januar 1914 — eine besondere Aufforderung zur Vermögenserklärung mit vierzehntägiger Frist zuzustellen ist. Wehrbeitragspflichtig sind die Steuerpflichtigen aber nicht nur nach dem Vermögen, sondern auch nach dem Einkommen. Nach der bei den Behörden vertretenen Ansicht wird also allen Steuerpflichtigen, die ihrem Einkommen nach wehrbeitragspflichtig werden, ohne Rücksicht auf die Höhe des Vermögens, selbst wenn sie ein solches überhaupt nicht besitzen, eine besondere Aufforderung zugehen.

* Die württembergische Regierung hat die Frist zur Steuererklärung für den Wehrbeitrag bis zum 15. Februar verlängert.

* Das 25jährige Bestehen der Schutztruppe für Südwestafrika und die 10jährige Erinnerungsfeier an den Feldzug wird anläßlich der Landesausstellung im Mai 1914 durch Gottesdienst und Parade in Windhuk festlich begangen werden. Ferner sollen Reiterspiele, militärische und sportliche Wettkämpfe stattfinden. Die verschiedenen Uniformen, die die Truppe getragen hat, werden von Mannschaftsgruppen vorgeführt werden. Auf der Ausstellung werden Truppenfahrzeuge, sanitäre Einrichtungen, eine von Eingeborenen betriebene militärische Handwerksstätte und anderes mehr gezeigt werden. Die Schutztruppe hofft, daß die ehemaligen Angehörigen der Truppe zahlreich an der Feier teilnehmen werden.

Österreich-Ungarn.

* Kaiser Franz Joseph wird am 4. oder 5. März zu einem dreiwöchigen Aufenthalt nach Budapest reisen. Diese amtliche Ankündigung zeigt, daß die Gerüchte von einer neuerlichen Erkrankung des greisen Monarchen unzutreffend sind.

England.

* Eine besondere Auszeichnung ist dem deutschen Botschafter in London, dem Fürsten Lichnowsky und seiner Gemahlin, zuteil geworden. Sie wurden beide zu mehrtägigem Besuche nach Schloß Windsor zum Königspaar geladen.

Balkanstaaten.

* Die gemeinsame Note der Mächte über die Streitfragen auf dem Balkan wird in den nächsten Tagen in Athen und Konstantinopel überreicht werden. Die Note fordert, daß die Zurückziehung der griechischen Truppen aus Südalbanien so bald als möglich erfolge. Hinsichtlich der

---

Der Kurier des Kaisers.

35] Roman von C. Crome-Schwiening.

(Fortsetzung.)

Für die Anarchisten waren auch diejenigen, die das Ziel ihrer Sprengstoffe bildeten, nicht mehr die Erhabenen und hoch über allem Volke thronenden gottgeweihten Fürsten. Sie sahen in ihnen nur die Hindernisse ihrer volksbefreienden und beglückenden Ideen und, selbst jeden Augenblick zum Tode bereit, vernichteten sie das Leben jener, ohne etwas anderes als Genugtuung und Freude zu empfinden.

Eine einzige Person beteiligte sich so gut wie gar nicht an der leise, aber lebhaft geführten Unterhaltung der Verschworenen, über denen wieder die trübe flackernden Lichter des Leichenkellers leuchteten: Ssonja saß still und in sich gekehrt auf ihrem Kalkkasten und hörte kaum, was die anderen sprachen.

Seit jenem Tage, an welchem der Knall der auf dem Senatsplatz platzenden Bombe nicht Moskau allein, nein die ganze zivilisierte Welt in Aufregung versetzt hatte, seitdem war mit dem schönen Weibe eine merkwürdige Veränderung vorgegangen. Vielleicht begann dieser Umschwung ihrer Empfindungen schon mit dem Augenblick, als Stefan Antonowitsch Koljajew ihr zum letzten Male die Hand drückte.

Sie besaß kein Bild von dem Attentäter. Und trotzdem sie sich die allergrößte Mühe gab, gelang es ihr nicht, vor ihrem Geiste die ernsten, sonst aber nicht auffallenden Züge des jungen Mannes wieder aufleben zu lassen.

Nur die großen, dunkelbraunen, schwermütigen Augen, die ruhten immerfort auf ihr und ließen sie nicht los.

Und Ssonja Karalowna, deren Schönheit, scheinbar so sehr vom Feuer der Leidenschaft erleuchtet und durchbebt, doch stets kalt und eisig geblieben war, diese selbe Ssonja empfand jetzt Sehnsucht nach dem, der ihr, solange er an ihrer Seite war, der Gleichgültigsten einer geschienen hatte . . .

Sie mußte immerfort an ihn denken. Wie von einem Nebelschleier umhüllt, aber dadurch einen noch mehr geistigen und edlen Ausdruck gewinnend, schwebte das Antlitz des Auserwählten vor ihrer Seele, und sie sah immer und immer wieder seine Augen mit dem Ausdruck tiefschmerzlichsten Sehnens und einer bangen Frage auf sich gerichtet.

Sie wehrte sich gegen dieses Phantom, das ihren Willen zur Tat lähmte und das sie allmählich ganz in seinen Bann zwang. Schließlich konnte sie an gar nichts andres mehr denken, und während ihre Genossen glaubten, daß neue Pläne ihr Gehirn beschäftigten, tat sie nichts andres, als das, was jede Frau tut, deren Geliebter in Gefahr ist: sie dachte an ihn und zermarterte ihren Kopf, um einen Weg zur Rettung zu finden.

Da sagte jemand in der Versammlung, daß die Mutter Stefan Antonowitschs herkäme und wohl Zutritt zu ihrem Sohne erhalten würde.

Es war der Finnländer, an den sich Ssonja jetzt wandte und der ihr sogar ziemlich genaue Auskunft geben konnte, wo die alte Frau zu finden sein würde . . . Bald darauf zog sich Ssonja zurück und ließ die andern sich den Kopf zerbrechen, warum sie, die sonst so temperamentvolle, heute so still und schweigsam gewesen wäre.

Aber schon am nächsten Morgen war das schöne Weib in der Verkleidung einer Bäuerin, die ihr der alte Welinsky besorgt hatte, auf dem Wege nach dem Gasthof, wo sie Stefan Antonowitsch' Mutter vermutete.

Dort empfing sie die Nachricht, die Frau sei bereits nach dem Kreml unterwegs, um sich dort die Erlaubnis zu verschaffen, ihren Sohn sehen zu dürfen.

Ssonja rief einen Droschkenführer an, er solle sie nach dem Kreml fahren und war mit dem flinken Pferdchen eher da, als jene Frau, die mühselig und in tiefster Herzensnot hergekommen war und die nun in diesem steinernen Moskau mit ihrer letzten Kraft an die Herzen klopfen wollte, um Milde für ihren Sohn zu erflehen.

Für ein Mutterherz gibt es kein Unmöglich, wenn es sich um die Rettung ihres Kindes handelt! . . . Und diese Frau, die wußte, daß die von der Hand ihres Sohnes geschleuderte Bombe den Onkel des Zaren in Stücke gerissen hatte, glaubte es dennoch bewerkstelligen zu können, daß man ihrem Stefan wenigstens das Leben schenkte . . . Ob sie dachte, daß lebenslängliche Zwangsarbeit leichter ist, wie sterben? . . . Sie dachte nichts, sie betete, sie betete nur, daß ihr Kind nicht sterben brauche . . .

Und vielleicht hatte ihre Hoffnung einen Schimmer von Berechtigung: Die Zeitungen hatten ja spaltenlange Berichte über die Unterredung der Großfürstin Jelisaweta Feodorowna, der Gemahlin des Ermordeten, mit dem Attentäter gebracht.

Die Großfürstin war selbst in die Zelle des Gefangenen gegangen und hatte so lange mit ihm gesprochen, daß schließlich ihr Kammerherr, Unheil fürchtend, die Unterredung gestört hatte. Und es hieß, alle beide, Fürstin und Anarchist, hätten heiße Tränen geweint . . .

Warum sollte da die Mutter nichts für ihren Sohn erreichen, der noch in seiner Kerkerzelle so hohen Besuchs gewürdigt war?

Und jetzt, wie die alte Frau eben vor den Toren des Simniz-Dworez angelangt war, da trat ein junges Weib in Bauerntracht an sie heran und bat mit schluchzender Stimme, die alte Frau solle nicht allein für die Mutter, sondern auch noch für eine Schwester

Preis 5 Pfg. **Extra-Blatt** Preis 5 Pfg.

des „Boten aus den Kreisen Militsch-Trachenberg und Trebnitz".

Nr. 29. Donnerstag den 22. Oktober 1914.

2000 Engländer gefangen

und mehrere Maschinengewehre erbeutet!

Großes Hauptquartier, 21. Oktober. Amtlich. Am Yper-Kanal stehen unsere Truppen noch in heftigem Kampfe. Der Feind unterstützte seine Artillerie vom Meere nordwestlich von Nieuport aus. Ein englisches Torpedoboot wurde dabei von unserer Artillerie kampfunfähig gemacht. Der Kampf westlich von Lille dauert an. Unsere Truppen gingen auch dort zur Offensive über und warfen den Feind an mehreren Stellen zurück. Es wurden 2000 Engländer zu Gefangenen gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatze ist keine Entscheidung gefallen.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: Hugo Danigel in Prausnitz, Bezirk Breslau.

Preis 5 Pfg. **Extra-Blatt** Preis 5 Pfg.

des „Boten aus den Kreisen Militsch-Trachenberg und Trebnitz".

Nr. 30. Montag den 26. Oktober 1914.

2300 Gefangene gemacht,

und zwar 1800 Russen und 500 Engländer, unter letzteren 1 Oberst und 28 Offiziere.

Großes Hauptquartier, 25. Oktober. (W. T. B.) Amtlich. Der Yser-Ypres-Kanal zwischen Nieuport und Dixmude wurde nach heftigen Kämpfen am 25. Oktober von unseren weiteren starken Kräften überschritten. Oestlich und nordwestlich von Ypres verstärkte sich der Feind, trotzdem gelang es unseren Truppen an mehreren Stellen vorzudringen. Etwa 500 Engländer, darunter 1 Oberst und 28 Offiziere, wurden gefangen.

Im Osten ergriffen unsere Truppen die Offensive gegen Augustow. In der Gegend von Iwangorod kämpfen unsere Truppen Schulter an Schulter mit den österreichisch-ungarischen und machten 1800 Gefangene.

Berlin, 25. Oktober abends. (W. T. B.) Nicht amtlich. Wie aus dem Großen Hauptquartier mitgeteilt wird, erkrankte General v. Moltke an Leber- und Gallenbeschwerden. Die Krankheit gibt keinen Anlaß zu Besorgnissen. General v. Moltke befindet sich in guter ärztlicher Pflege im Großen Hauptquartier. In seinem Zustande ist bereits eine wesentliche Besserung eingetreten. Seine Geschäfte wurden dem Kriegsminister General v. Falkenhayn übertragen.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: Hugo Danigel in Prausnitz, Bezirk Breslau.

Preis 5 Pfg. **Extra-Blatt** Preis 5 Pfg.

des „Boten aus den Kreisen Militsch-Trachenberg und Trebnitz".

Nr. 31. Dienstag den 27. Oktober 1914.

Weitere Kämpfe am Yserkanal.

Große Verluste der Engländer, über 500 Engländer gefangen.

Großes Hauptquartier, 26. Oktober vorm. (W. T. B.) Mitteilung der obersten Heeresleitung. Westlich des Yserkanals zwischen Nieuport und Dixmude, welche Orte noch vom Feinde gehalten werden, griffen unsere Truppen den sich dort noch hartnäckig wehrenden Feind an. Das am Kampfe sich noch beteiligende englische Geschwader wurde durch schweres Artilleriefeuer zum Rückzuge gezwungen. Drei Schiffe erhielten Volltreffer. Das ganze Geschwader hielt sich darauf am 25. Oktober nachmittags außer Sehweite. Bei Ypern steht der Kampf. Südwestlich Ypern, sowie westlich und südwestlich Lille machten unsere Truppen im Angriff jetzt Fortschritte. In erbittertem Häuserkampfe erlitten die Engländer große Verluste und ließen über 500 Gefangene in unseren Händen. Nördlich Arras brach ein heftiger französischer Angriff in unserem Feuer zusammen. Der Feind hatte starke Verluste.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatze schreitet unsere Offensive gegen Augustow vorwärts. Bei Iwangorod steht der Kampf günstig. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: Hugo Danigel in Prausnitz, Bezirk Breslau.

von Venizelos vorgeschlagenen Änderung der Grenze von Epirus enthält die Note nichts. Dagegen wird in bezug auf die Inselfrage festgestellt, daß die Beschlüsse der Mächte unabänderlich sind.

Amerika.

* Die jüngsten Unruhen in der Negerrepublik Haiti, wohin zum Schutz der deutschen Interessen ein Kreuzer entsandt wurde, haben zu einem völligen Versagen der dortigen Regierungsgewalt geführt. Präsident Oreste und seine Gemahlin haben sich auf den deutschen Kreuzer „Vineta" geflüchtet, nachdem in der Stadt ein Kampf ausgebrochen war. Die „Vineta" und der amerikanische Panzerkreuzer „Montana" haben Matrosen gelandet.

Heer und Flotte.

— Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers sind die General-Inspekteure v. Heeringen und v. Kluck und der Generalstabschef der Armee v. Moltke zu General-Obersten befördert worden.

— Im deutschen Heere sind in der letzten Zeit mehrfach mit ausgezeichnetem Erfolge Versuche mit einem neuen Truppennahrungsmittel gemacht worden, das für die Verpflegung des Heeres im Kriege höchst bedeutsam ist. Das Nährmittel stellt den ersten gelungenen Versuch dar, eine „Eiserne Ration" für Heereszwecke auf chemischem Wege herzustellen. Es ist gelungen, ein Nährmittel in Form von Tabletten herzustellen, womit es ermöglicht wird, dem Heere ein Mittel zu geben, das die notwendigen Nährstoffe enthält, und das, wie die Versuche ergeben haben, in jeder Weise fähig ist, bei einem im Ernstfalle eintretenden Verpflegungsmangel vorübergehend für die gewöhnliche Verpflegung Ersatz zu bieten. Die Tabletten wurden zunächst in einer Marsch- und Gefechtsübung von 12stündiger Dauer, dann in Manövern verwendet. Es war vorher durch Untersuchung der Bestandteile und Nährwertberechnung festgestellt worden, daß innerhalb von 12 Stunden die Verabreichung von sechs Tabletten mit zweistündigen Pausen pro Mann ausreicht. Aus diesem Grunde wurde bestimmt, daß die Soldaten außer der gewöhnlichen Morgenkost vor und während der zwölfstündigen Übung Tabletten erhalten sollten. Dieser erste Versuch fiel wie alle folgenden sehr günstig aus. Die Tabletten können tatsächlich als ein vollwertiger Nahrungsersatz für 24 Stunden angesehen werden. Da die Tablette nur 0,23 Mk. kostet, kann eine 120 Mann starke Friedenskompagnie einen Tag lang mit 16,70 Mk. verpflegt werden.

Volkswirtschaft.

Arbeitslosenfürsorge. Noch vor den Weihnachtsfeiertagen hat der Magistrat von Berlin beschlossen, dem Verein für soziale Kolonisation Deutschlands E. V. ein Betriebsdarlehn in Höhe von 100 000 Mk., die aus Sparkassenüberschüssen genommen werden sollen, zu gewähren. Der Verein, der seine erste Kulturarbeitsstätte in Reppen fertig eingerichtet hat, und bereits eine Anzahl Großberliner auf seiner zweiten Arbeitsstätte in Beeskow beschäftigt, will nun ständig 200 Berliner Arbeitslose beschäftigen. Sie erhalten einen guten Tagelohn oder können im Akkord 3 bis 6 Mark täglich verdienen. Für gute Kost und Logis wird den Arbeitern täglich 1,30 Mark abgezogen. Eine Mark für den Tag wird an die Familien wöchentlich geschickt. Viele schicken jedoch mehr, manche sogar das Doppelte. Da die meisten Arbeiter durchschnittlich nur vier bis sechs Wochen beim Verein arbeiten und dann wieder in Arbeit nach Berlin oder in die Provinz gehen, kann die Stadt Berlin auf diese Weise im Laufe eines Jahres ungefähr 2000 Arbeitslose über die schlechte Zeit hinweghelfen. Auch andere Gemeinden Deutschlands wollen dem Verein für soziale Kolonisation Darlehn gewähren.

Luftschiffahrt.

— Der deutsche Flieger Friedrich hat eine Herausforderung des englischen Fliegers Hamel und der französischen Flieger Garros und Audemars zur Ausführung von Sturzflügen, die im März wahrscheinlich in Frankreich gezeigt werden sollen, angenommen.

— Auf dem Militärflugplatz Cuatrovientos (Spanien) stürzte der Leutnant Maximo Ramos, ein Sohn des Generals Ramos, aus einer Höhe von 300 Metern ab. Er war sofort tot.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Unmittelbar neben dem Kindererholungsheim in Ahlbeck läßt Kaiser Wilhelm ein zweites Erholungsheim bauen, das für Berliner Arbeiterinnen bestimmt ist. Die Arbeiten sind schon im Gange. Das Heim wird Platz für etwa 50 bis 60 erholungsbedürftige Mädchen und Frauen aus dem Arbeiterstande bieten.

Lübeck. Der Kunstmaler Bahldick in Eutin vermachte letztwillig dem Kaiser eine halbe Million Mark zum Ausbau der Seemacht.

Leipzig. Der von der Strafkammer in Gleiwitz wegen Beleidigung zu 2400 Mk. Geldstrafe verurteilte Amtsrichter Knittel aus Rybnik hatte gegen das Urteil Revision eingelegt. Das Reichsgericht hat jetzt die Revision verworfen. — Amtsrichter Knittel ist auf seinen Antrag aus der Liste der Landwehroffiziere gestrichen worden.

Heilbronn. Die lange Untersuchung des Geisteszustandes des Massenmörders Wagner hat damit geendet, daß die Zurechnungsfähigkeit Wagners festgestellt wurde. Wagner wird vor das hiesige Schwurgericht gestellt werden. Die Anklage lautet auf fünf vollendete Morde in Degerloch, zehn vollendete Morde in Mühlhausen, zehn versuchte Morde in Mühlhausen und neun Verbrechen der vorsätzlichen Brandstiftung, eine Anklage, wie sie vor einem deutschen Gerichtshof noch nicht verhandelt worden ist. Wagner hat zugegeben, die Tat planmäßig vorbereitet zu haben, indem er sich drei Selbstladepistolen und 300 Patronen kaufte.

Paris. Der in allen Finanzkreisen der französischen Hauptstadt bekannte Bankier Germain wurde wegen großer Unterschlagungen verhaftet. Er war Direktor einer Finanzzeitung, die mit einem Aktienkapital von drei Millionen Frank gegründet wurde. Germain soll nun als Direktor dieser Zeitung das Vertrauen seiner Aktionäre mißbraucht haben. Seine Fehlbeträge sollen außerordentlich hoch sein. Man spricht von mehreren Millionen. Die Affäre erregt das größte Aufsehen.

London. Zwei Engländer trafen vor einigen Tagen in Djokjokarta auf Java ein, um Lichtspielvorstellungen zu geben. In großer Anzahl fanden sich Eingeborene in einer Scheune ein, die vorläufig für diese Vorführungen hergerichtet war. Man hatte den Raum verfinstert und hielt ihn dicht geschlossen, um die Bilder zu voller Geltung zu bringen. Als die Vorstellung gerade begonnen hatte, geriet ein Film in Brand, und sofort stand das ganze Gebäude in Flammen. Die anwesenden Eingeborenen drängten zu den Ausgängen, und es kam dabei zu entsetzlichen Szenen. Es gelang den Unglücklichen nicht, das Freie zu erreichen. Was nicht totgedrückt wurde, kam erbarmungslos in den Flammen um; nur wenige konnten mit schweren Brandverletzungen geborgen werden. Auch die beiden Europäer sollen bei der Katastrophe ihr Leben eingebüßt haben. Im ganzen wurden bei dem Brande fünfzig Personen getötet.

Genua. Die Protestbewegung der Rechtsanwälte, die dort wegen Verschleppung der Gerichtsverhandlungen eingesetzt und zu einem förmlichen Streik geführt hat, dauert fort. Die Rechtsanwälte von Monza, Pavia und Modena beschlossen ebenfalls, bis auf weiteres von allen Gerichtsverhandlungen fernzubleiben.

Brüssel. Die Regierung ist augenblicklich bemüht, einen merkwürdigen Geldhandel zu unterbinden, der den Staatskassen außerordentlichen Schaden zufügt. Schon seit langem kaufen unternehmungslustige Leute in ganz Belgien alle verfügbaren Fünffrankstücke auf. Sie tauschen diese Stücke an der französischen Grenze um und erhalten dort für ihr Silbergeld Papiergeld, das augenblicklich einen sehr beträchtlichen Aufschlag hat. Diese Scheine müssen nun als Staatsschuldenscheine von jeder Bank angenommen und gegen bares Geld eingetauscht werden. So verdienen die Leute an tausend Frank Silbergeld 55 Frank. Vorläufig verliert der belgische Staat, wie ausgerechnet worden ist, durch dieses Manöver in jeder Woche 120 000 Frank.

Petersburg. Viele Tage dauern im Kaukasus die Hochwasserkatastrophen an. In der Gegend von Jekaterinodar sind fast sämtliche Fabriken erheblich beschädigt. Bei Temrjuk an der Kubanmündung sind schreckliche Verwüstungen entstanden. Alle Bewohner flüchten.

Vermischtes.

Eine Hasenjagd in der Münchener Polizeidirektion. Ein Schutzmann, der kürzlich auf der Polizeidirektion in München mit zur Nachtwache kommandiert war, hörte früh bei Morgendämmerung an der Tür etwas rascheln. Als der Beamte nachsah, entdeckte er auf dem Korridor einen prächtigen Feldhasen, der angesichts eines Jüngers der bewaffneten Macht sofort aufsprang und in eiligen Sätzen davonlief. Nach einer längeren Jagd durch die finsteren Gänge des Gebäudes konnte „Meister Lampe" schließlich im Keller festgenommen werden; er wurde in sichere polizeiliche Obhut gegeben. Das Tier, das vermutlich durch Hunger und Kälte in die Stadt getrieben worden ist, war in den Hof der Polizeidirektion gelangt, als gerade der erste Gefangenenwagen um fünf Uhr früh dort eintraf.

Eine Kugel aus dem großen Krieg. Eine Operation infolge einer Verwundung im deutsch-französischen Kriege wurde dieser Tage an dem in Kirberg (Kreis Limburg) wohnenden Veteranen und Gerbereibesitzer Wilhelm Leber vorgenommen. Leber, der bei dem Garde-Grenadier-Regiment Kaiserin Augusta den Feldzug mitmachte, wurde in der Schlacht bei St. Privat durch drei Schüsse schwer verletzt. Ein Schuß ging durch die rechte Schulter, einer durch das rechte Handgelenk und ein dritter Schuß streifte den linken Oberarm. Nach 1½jährigem Krankenlager im Lazarett wurde Leber vor 41 Jahren als gesund entlassen. Vor etwa Jahresfrist stellten sich wieder Schmerzen in der Schulter ein. Eine starke Vereiterung machte nunmehr einen operativen Eingriff durch Öffnung der alten Wunden nötig. Die Operation nahm einen guten Verlauf und der Patient befindet sich verhältnismäßig wohl. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß ein winziger Fremdkörper in der Wunde zurückgeblieben ist, der heute — nach 43 Jahren — die Operation nötig machte.

Pflichten des Reichtums. Der bekannte amerikanische Milliardär Carnegie sprach kürzlich für Edisons Kinetophon (Apparat für sprechende Lichtbilder), und zwar hielt er eine kurze, aber sehr bezeichnende Rede über die Pflichten des reichen Mannes. Er sagte: „Dies halte ich für die Pflicht des Reichen: Erstens das Beispiel eines bescheidenen und unauffälligen Lebens zu geben und Schaustellungen von Luxus zu vermeiden. Zweitens für die berechtigten Ansprüche derer zu sorgen, die von ihm abhängen. Drittens die überflüssigen Einkünfte lediglich als anvertrautes Gut zu betrachten, das er nach bestem Wissen und Gewissen so verwalten und anwenden muß, daß seinem Vaterlande daraus der größtmögliche Nutzen erwächst."

Lustige Ecke.

Der geeignete Mann. Eigentlich hätten Fritz und Hans schon übersatt sein müssen. Aber es lag noch ein Stück Torte auf dem Tisch, und beide schauten mit begehrlichen Augen darauf hin. Und dann meinte Fritz: „Gib es mir, Mama! Ich nehme doch die Medizin gegen Magenweh immer viel leichter ein als der Hans."

Rache. Lebemann (als ihm der Schneider einen bestellten Anzug erst nach sechs Wochen liefert): „Na, ... warte nur, wie lange du erst wirst auf's Geld warten müssen!"

DRUCK: H. ARENDT'S VERLAG M.B.H., BERLIN.

---

des Inhaftierten die Erlaubnis auswirken, ihn zu sehen.

Stefan Antonowitschs Mutter begriff gleich: Die andere wäre wohl seine Braut gewesen? ... Und dann hätte sie wohl auch am Ende gar zu diesen schrecklichen Leuten gehört, die ihren armen Sohn in ihre Netze gezogen und ihn zum Mörder gemacht hatten? ...

Ssonja konnte nicht reden, sie schüttelte nur ihr schönes Haupt und nahm vielleicht eben durch ihre Schönheit und durch das Weh, das sich in ihren dunklen Augen widerspiegelte, die Mutter des Gefangenen so ein, daß diese sich zu allem bereit erklärte.

Ssonja wartete lange und voll Ungeduld vor den Toren des Kremlpalastes. Endlich kam die alte Frau wieder heraus. Aber nur ihr hatte man verstattet, den Sohn jetzt schon zu sehen. Der Schwester würde man vielleicht die Erlaubnis erteilen, der Gerichtsverhandlung beizuwohnen, die übrigens schon in den nächsten Tagen stattfinden sollte.

Und dann war Ssonja wieder davongegangen, ziel- und planlos, ohne die geringste Furcht, daß jemand sie erkennen und verhaften könnte, und immer nur von dem einen unerfüllbaren Begehren gequält, den, der ja doch verurteilt war, ehe er noch den Gerichtssaal betrat, wiederzusehen.

Und noch drei Tage vergingen, dann war die Verhandlung.

In halber Bewußtlosigkeit befand sich Ssonja mit Stefan Antonowitschs Mutter auf dem Wege zum Justizpalast, vor dessen Front das Verbrechen geschehen war ... An einem Pfeiler steht dort eingemeißelt das Wort „Sakon" (Gesetz), das man auch mit Gerechtigkeit übersetzen kann. Und bis an diese steinerne Inschrift war das Blut des Großfürsten Sergius hinaufgespritzt ...

Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Und der Richter, der beim Beginn der Sitzung die Förmlichkeiten und Fragen erledigen wollte, wie sie sonst bei Dieben und Mördern gebräuchlich sind, wurde von dem jungen Mediziner, der sich in der Anklagebank erhoben hatte, mit den ruhigen, aber laut gesprochenen Worten verwiesen:

„Ich bemerke vor allem, daß ich nicht ein Angeklagter bin, sondern Ihr Gefangener. Wir sind zwei kriegführende Parteien. Sie sind die bezahlten Organe des Kapitals und der Regierung des Zaren, ich, der revolutionäre Sozialist, der Rächer meines Volkes."

Dann wickelte sich die Verhandlung wie ein vorher sorgfältig und in bestimmter Absicht aufgerollter Papierstreifen ab, und es war nur interessant, wie die bei Stefan Antonowitsch beschlagnahmten Papiere verlesen wurden, in deren einem er schrieb:

„Mein ganzes Leben scheint mir jetzt wie ein Traum; es scheint mir, daß alles, was geschah, in der Vorahnung in mir schon seit den Kinderjahren lebte, heimlich in meiner Seele reifte und jetzt plötzlich in eine Flamme von Haß und Rache ausbrach ..."

Dann wurde das Urteil verkündet: es lautete auf Tod durch den Strang.

Koljajew hörte es mit leuchtenden Augen an. Und in diesem Augenblick, wie er so von seinen Richtern, denen er nicht einmal grollte, hinwegsah, wie sein Blick über das treue Gesicht der Mutter hinging, die weinte, da bemerkte er plötzlich Ssonja! ... Man sah in seinen Zügen, wie eine Welt von Freude in seinem Herzen auflebte. Sein wenig schönes Gesicht erstrahlte plötzlich, als habe die Gloriole des Märtyrers greifbar leuchtende Gestalt gewonnen. Vergessen hatte der Todgeweihte das seiner wartende unentrinnbare Schicksal.

Nun war das Glück vor ihm, das heiß ersehnte große Glück. — Sie liebte ihn und er wußte, daß sie stets nur ihn lieben würde, daß er der erste und letzte Mann sei, dem sich ihr stolzes Herz zugewandt habe.

Und der Tod, der mächtige All-Erlöser, war sein Freiwerber geworden.

Er sah weder seine Richter noch die neben ihm sitzenden bewaffneten Soldaten. Zu Schatten sanken sie vor seinen leuchtenden Blicken zusammen, die all' sein Fühlen und Denken zu Ssonja trugen.

Für einen wundersamen, köstlichen Moment waren sie beide ganz allein und glückselig, und von einem sehnsüchtigen, starken Drang getrieben, erhob sich Ssonja von ihrem Sitz und breitete mit einem unbeschreiblichen Lächeln ihre Arme gegen den Gefangenen aus.

Tiefe Stille herrschte für einige Sekunden in dem dichtbesetzten großen Saal. — Es war, als beugten sich alle vor der gewaltigen Majestät der Liebe, die mitten in den Saal getreten war.

Eine weihevolle Stimmung zog in die Herzen der Anwesenden, und als endlich der Präsident des Gerichtshofes mit hartklingender Stimme den Verurteilten fragte: Ob er an die Gnade des Zaren appellieren wolle, da wandte sich Stefan Antonowitsch Koljajew mit einer stolzen Kopfbewegung zu den Richtern und rief:

„Ich bedarf nicht der Gnade des Zaren. Mein Tod ist für die Freiheit dieses Landes notwendig. Ich bin bereit, zu sterben."

Dann wandte er sich zu Ssonja zurück und blickte in ihre glückstrahlenden, dunklen Augen und in ihrem Herzen bebte der Wunsch, mit ihm, an seiner Seite und in seinen Armen in den Tod gehen zu dürfen.

NN. 5 (Fortsetzung folgt.)

Preis 5 Pfg. **Extra-Blatt** Preis 5 Pfg.

des „Boten aus den Kreisen Militsch-Trachenberg und Trebnitz".

Nr. 33. Sonntag den 1. November 1914.

Neueste Telegramme!

Großes Hauptquartier, 31. Oktober. (W. T. B.) Mitteilung der obersten Heeresleitung. Unsere Armee in Belgien nahm gestern Ramsmapelle und Bixschôte. Der Angriff von Ypern schreitet ebenfalls fort. Zandwoorde, Schloß Hollbeke und Wambeke wurden gestürmt. Auch weiter südlich gewannen wir Boden. Östlich Soissons wurde der Gegner gleichfalls angegriffen und im Laufe des Tages aus mehreren stark verschanzten Stellungen nördlich Wailly vertrieben; nachmittags wurde dann Wailly gestürmt und der Feind unter schweren Verlusten über die Aisne zurückgeworfen. Wir machten

100 Gefangene und erbeuteten 2 Maschinengewehre.

Im Argonnenwalde sowie westlich von Verdun und nördlich von Toul brachen wiederholt feindliche Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen zusammen.

Der Kampf auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatze hat noch nicht zu einer Entscheidung geführt.

Berlin, 31. Oktober. (W. T. B.) Nicht amtlich. Der „Frankfurter Zeitung" meldet aus London ein Lloydtelegramm, daß verschiedene, jedenfalls türkische Torpedoboote einen Angriff gegen Odessa unternahmen, ein russisches Kanonenboot zum Sinken brachten und drei russische und einen französischen Dampfer beschädigten. Dasselbe Blatt meldet aus Konstantinopel: Ein türkischer Kreuzer hat Sebastopol erfolgreich beschossen und in Brand gesteckt.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: Hugo Danigel in Prausnitz, Bezirk Breslau.

Hotel zum Deutschen Kaiser.
Sonntag den 1. Februar:

Tanzvergnügen,

wozu ergebenst einladet
W. Babatz, Prausnitz.

Schützenhaus Prausnitz

Sonntag, 1. Februar:

Bock-Fest

u. Tanzkränzchen,
um 10 Uhr:
Polonäse in Maskenkostümen,
wozu ergebenst einladet
P. Tiroke.

Pinxen.

Sonntag den 1. Februar:

Bock-Fest,

wozu freundlichst einladet
Schöneich.

Sonntag, 1. Februar:

Bock-Fest

u. Tanzkränzchen
wozu freundlich einladet
K. Golinski, Kapatschütz.

Zur Fastnacht

auf Sonntag den 8. Februar
ladet freundlich ein
Ad. Langner, Würzen.

Holz-Auktion

Mittwoch den 4. Februar 1914
von vormittag 9 Uhr ab **Stammholz** und von 1½ Uhr ab **Brennholz** im **Scholzschen Gasthause** hier.

A. Nutzholz:

ca. 22,00	fm	Eichenstämme	II.—IV. Kl.
„ 2,00	„	Akazienstämme	IV. „
„ 480,00	„	Kiefernstämme	II.—IV. „
„ 40	Stück	Kiefern-Rüststangen	I. „
„ 8	„	Eichen-Deichselstangen,	
„ 25	„	Eichen-Zaunpfähle, je 2,50 m lang.	

B. Brennholz:
Eiche: 5 rm Scheit II., 40 rm Knüppel,
Birke: 25 rm Knüppel,
Kiefer: 15 rm Scheit I. u. II.,
„ 20 rm Knüppel I.,
Kiefern-Stockholz: 250 rm, meist. Kienstöcke,
Kiefern-Stangenhaufen: 30 rm I.—III.,
aus den Schlägen der Totalität an der Konradswaldau-Thiergartener Chaussee, Konradsw.-Grenze, Leipe-Pathendorfer Straße 2c.

Heinzendorf, Kr. Wohlau, 26. Januar 1914.
Forst-Verwaltung.
Franzke.

Frisch eingetroffen:
Heines

Halberstädter Würstchen

in Dosen zu 4 und 24 Paar, auch einzeln Paar 20 Pfg., empfiehlt
W. Giersch, Prausnitz.

Millionen
gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen".

6100 not. begl. Zeugnisse v. Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.
Aeußerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.
Paket 25 Pf., Dose 50 Pf. zu haben bei
Drogerie Martin Völkel in Prausnitz, Ad. Gros Nachfl. Inh. Carl Steinert in Prausnitz, C. Grimm in Obernigk.

Zum An- u. Verkauf

von **gebrauchten Möbeln, sowie Sachen und Gegenständen jeder Art (auch Altertümer)** empfiehlt sich
Frau E. Page, Obernigk,
Villa Tannenhof.

Rechnungs-Formulare
sind zu haben bei **Hugo Danigel, Prausnitz.**

Kathol. Volksverein • Ortsgruppe Prausnitz.

Montag den 2. Februar 1914
im Saale des Hotels zum Deutschen Kaiser:

Familien-Abend.

Programm.

1. „Sängergruß an den Kaiser" von M. Filke.
2. Festrede.
3. Gedichtsvorträge.
4. **Im Schutze des Thrones.** Patriotisches Festspiel mit Prolog und Reigen von A. Sieg.
5. **Gesangsvorträge des Kirchenchors.**
6. **Das vierblättrige Kleeblatt.** Schwank in 1 Akt von Lehnhard.

Pause.

7. **Ein Schwiegersohn auf Kündigung.** Lustspiel in 1 Akt von P. R. Lehnhard.

In den Zwischenpausen Konzert.
Nach Schluß der Aufführung: Tanzkränzchen.

Eintrittspreise:
Reservierter Platz 25 Pfg.; alle anderen Saalplätze 20 Pfg., Kinder 10 Pfg. Die zahlenden Vereinsmitglieder haben gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte für ihre Person freien Eintritt. — Vorverkauf der reservierten Plätze bei den Herren Klebauschke u. Mistau.

Kassenöffnung 6½ Uhr. **Anfang 7½ Uhr.**

Städt. par. Mittelschule (mit Gymnasial-Klassen)
Trachenberg i. Schl.

Klassen VI—I (4.—9. Schuljahr), Französisch, Englisch, Latein. Vorbereitung auf höhere Lehranstalten, kleine Klassen, individuelle Behandlung. Sehr gute Erfolge, billige Pensionen. Schulgeld 75 M. p. a.
Gesunder ruhiger Ort; für schwächliche Kinder besonders geeignet. **Schülerheim** unter Leitung des Rektors.
Anfragen beliebe man zu richten an den **Magistrat.**

Mein

Inventur-Ausverkauf

bis 9. Februar cr.

umfasst das gesamte grosse
:: Lager und bietet Ihnen ::

enorme Vorteile!

Modewaren-,
Wäsche- u. Konfektionshaus

PAUL SAUSNER,

Inhaber: Carl Stock,
Trebnitz,
Lange Strasse 49.

10 % Rabatt auf alle regulären, nicht herabgesetzten Waren!

20 bis 50 % Preisermässigung auf alle Mode-Artikel!

Wie die Düngung -
So die Ernte!

Thomasmehl

Stern Marke
Eingetragene Schutzmarke.

bewährter und billiger Phosphorsäuredünger für die Frühjahrssaaten.

Sichere Wirkung! ***Hohe Erträge!***

Thomasmehl „Sternmarke" wird in garantiert reiner vollwertiger Ware in plombierten, mit Gehaltsangabe und Schutzmarke versehenen Säcken geliefert.
Erhältlich in allen durch Sternmarke-Plakate kenntlichen Verkaufsstellen oder durch

Thomasphosphatfabriken
G. m. b. H. **Berlin W. 35.**

U. I. 600.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

Tee „Marke Teekanne"

in Paketen von ½ Pfund bis 1 Pfund zum Preise von 2,40 bis 5 Mk. p. Pfund (Preislisten gratis und franko), auch
div. ff. Souchong-Tee's
ausgewogen, empfiehlt
Wilh. Giersch, Prausnitz.

Soeben erschien:

Aus der Jugendzeit

(der „Lebensfreude" 7. Band)
Sprüche und Gedichte, gesammelt von P. J. Tonger.

Dies Bändchen ist einem Jungbrunnen zu vergleichen, aus dessen Fluten unser Herz in neuer Jugendfrische emporsteigt. Jung und Alt wird dieses Bändchen gern lesen, Eltern werden es ihren Kindern, die Kinder den Eltern, der Freund dem Freunde schenken.

160 Seiten, schöner Leinenband M. 1.—.
Vorrätig in allen Buchhandlungen, sonst gegen vorherige Einsendung des Betrages postfrei vom Verleger
P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Man meide Nachahmungen!

Husten, Heiserkeit rauhen Hals beseitigen **Reichel's**

Hustentropfen

haben wirksamste Erfolge!

Nur echt mit Marke „Medico"

Fl. **50** Pf. Fl. M. **1,—**

In Prausnitz bei M. Völkel, Ring 39. In Obernigk bei G. Kerker, Drogerie.

In Drogerien u. Apotheken erhältlich:

Echter „Glatzel"

Breslauer

¼ Liter 1,20, 1,40, 1,60 M.
Ausführliche Listen gratis.
In **Prausnitz** bei
Hermann Kirste.

Einen Knecht,

als zweiten, sucht
Langner, Würzen.

Deutscher Schäferhund

mit gelbem Lederhalsband u. langer Lederleine
entlaufen.
Um gefällige Nachricht bittet
Malermeister **Irmler, Trachenberg.**
Vor Ankauf wird gewarnt.

Im Vorder- und Hinterhause sind

freundl. Wohnungen

bald oder 1. April zu beziehen, auch ist ein
gut möbliertes Zimmer
zu haben
Bahnhofstraße 155, Prausnitz.

Flechten

näss. u. trock. Schuppenflechte
Bartflechte, skroph. Ekzema,
offene Füße
Hautausschläge, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden, sind oft sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.
Rino-Salbe
Frei von schädlichen Bestandteilen.
Dose Mk. 1,15 u. 2,25.
Man verlange ausdrücklich Rino u. achte genau auf die Fa.
Rich. Schubert & Co., G. m. b. H.
Weinböhla-Dresden
Zu haben in allen Apotheken.

Marktpreise.

Breslau, 29. Januar.

per 100 Kilogr.	höchster	niedrigster
Weizen, weißer	18,10	17,90
Weizen, gelber	—	—
Roggen	15,10	14,90
Gerste	15,50	14,30
Hafer	14 40	14 20
Erbsen	25,00	21,50

Hierzu eine Beilage.

Preis 5 Pfg. **Extra-Blatt** Preis 5 Pfg.

des „Boten aus den Kreisen Militsch-Trachenberg und Trebnitz".

Nr. 34. Sonnabend den 7. November 1914.

Neueste Telegramme!

Großes Hauptquartier, 7. November vorm. (W. T. B.) Unsere Angriffe in der Richtung Ypern machten auch gestern besonders südwestlich von Ypern Fortschritte. Ueber 1000 Franzosen wurden zu Gefangenen gemacht und 3 Maschinengewehre erbeutet. Französische Angriffe westlich Noyon sowie auch die von uns genommenen Orte Vailly und Chavonne wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen.

Die von uns eroberten und nur schwach besetzten Orte Soutier und die westliche Teilfront Sapigneue, die dauernd unter schwerstem Artilleriefeuer lag, mußten von uns geräumt werden.

Bei Chavonne wurde der Feind abgewiesen und im Argonnenwalde weiter zurückgedrängt.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatze wurden 3 russische Kavallerie-Divisionen, die die Warthe über Kolo überschritten, zurückgeschlagen und über den Fluß zurückgeworfen. Es kam aber dort zu keinem Zusammenstoß.

Oberste Heeresleitung.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: Hugo Danigel in Prausnitz, Bezirk Breslau.

Preis 5 Pfg. Preis 5 Pfg.

Extra-Blatt

des „Boten aus den Kreisen Militsch-Trachenberg und Trebnitz“.

Nr. 35. Montag den 9. November 1914.

Neuestes Telegramm!

Großes Hauptquartier, 9. November vormittags. Amtlich. (W. T. B.) Es richteten gestern nachmittag mehrere feindliche Schiffe ihr Feuer gegen unseren rechten Flügel; sie wurden aber von unserer Artillerie schnell vertrieben. Ein in den Abendstunden von Nieuport aus unternommener und in der Nacht wiederholter Ausbruch wurde zurückgewiesen. Der Feind scheiterte gänzlich.

Aus hartnäckigstem Widerstand schritt unser Angriff bei Ypern langsam, aber stetig vorwärts. Feindliche Gegenangriffe südwestlich Ypern wurden abgewiesen und mehrere Gefangene gemacht.

Im Osten wurde ein Angriff russischer Kräfte nördlich des Wysztyter Sees unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Die Russen ließen über 4000 Mann als Gefangene und 10 Maschinengewehre zurück.

Oberste Heeresleitung.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: Hugo Danigel in Prausnitz, Bezirk Breslau.

Preis 5 Pfg. **Extra-Blatt** Preis 5 Pfg.

des „Boten aus den Kreisen Militsch-Trachenberg und Trebnitz".

Nr. 36. Dienstag den 10. November 1914.

5 Uhr abends.

Neuestes Telegramm!

Großes Hauptquartier, 10. November vorm. (W. T. B.) Amtlich. Unsere Angriffe bei Ypern schritten auch gestern langsam vorwärts. Über 500 Franzosen, Farbige und Engländer wurden zu Gefangenen gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Auch weiter südlich arbeiteten sich unsere Truppen vor. Heftige Gegenangriffe der Engländer wurden zurückgewiesen.

Im Argonnenwalde machten wir gute Fortschritte. Feindliche Angriffe wurden leicht abgewehrt.

In Russisch-Polen bei Konin zersprengte unsere Kavallerie ein russisches Bataillon, machte 500 Mann Gefangene und erbeutete 8 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: Hugo Danigel in Prausnitz, Bezirk Breslau.

Preis 5 Pfg. Preis 5 Pfg.

Extra-Blatt

des „Boten aus den Kreisen Militsch-Trachenberg und Trebnitz“.

Nr. 37. Mittwoch den 11. November 1914.

7 Uhr abends.

Neuestes Telegramm!

Großes Hauptquartier, 11. November vormittags. (W. T. B.) Am Yserkanal südwestlich Lille machten wir Fortschritte. Dixmuiden wurde erstürmt. Südlich Ypern überschritten unsere Truppen den Kanal. Westlich Langenmack nahmen junge Regimenter mit dem Gesange „Deutschland, Deutschland über alles“ die erste Linie des Feindes. Südlich Ypern wurde der Gegner aus Saint-Elay vertrieben. Im Argonnenwalde sowie nordöstlich und südlich Verdun wurden französische Vorstöße zurückgewiesen. Der feindliche Gesamtverlust beträgt 3500 Gefangene und 21 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 11. November. (W. T. B.) Amtlich. Nach einer amtlichen Bekanntmachung der englischen Admiralität wurde Seiner Majestät Schiff „Emden“ am 9. November früh bei den Kokosinseln im Indischen Ozean, während eine Landungsabteilung zur Zerstörung der englischen Funken- und Kabelstation an Land geschickt war, vom australischen Kreuzer „Sidney“ angegriffen. Nach hartem, verlustreichem Gefecht ist Seiner Majestät Schiff „Emden“ dort von überlegener Artillerie des Gegners in Brand geschossen und von der eigenen Besatzung auf Strand gesetzt worden. Die englische Admiralität gibt ferner bekannt, daß Seiner Majestät Schiff „Königsberg“ im Rufidschi (Deutsch-Ostafrika) sechs Seemeilen oberhalb der Mündung von dem englischen Kreuzer „Chatham“ zur Versenkung eines Kohlendampfers mokiert wurde. Ein Teil der Besatzung soll sich in einer befestigten Lage an Land verschanzt haben. Ein Beschießen durch die Schotten scheint ohne Wirkung gewesen zu sein.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes. v. Behncke.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: Hugo Danigel in Prausnitz, Bezirk Breslau.

Preis 5 Pfg. **Extra-Blatt** Preis 5 Pfg.

des „Boten aus den Kreisen Militsch-Trachenberg und Trebnitz".

Nr. 38. Sonnabend den 14. November 1914.

7 Uhr abends.

Neuestes Telegramm!

Großes Hauptquartier, 14. November vormittag. (W. T. B.) Die Kämpfe in Westflandern dauern an. In den letzten Tagen waren sie verhindert durch das regnerische und stürmische Wetter. Unsere Angriffe schreiten weiter langsam vorwärts. Südlich Ypern wurden 700 Franzosen gefangen genommen. Englische Angriffe westlich Lille wurden abgewiesen. Bei Berry au Bac mußten die Franzosen eine beherrschende Stellung räumen.

Im Argonnenwalde nahmen unsere Angriffe einen neuen guten Fortgang. Die Franzosen erlitten starke Verluste und ließen auch gestern wieder über 1500 Gefangene in unseren Händen.

In Ostpreußen dauern die Kämpfe noch an. Bei Stallupönen sind 500 Russen gefangen worden. Bei Soldau fiel noch keine Entscheidung. In der Gegend von Wloclawec wurde ein russisches Armeekorps zurückgeworfen. 1600 Gefangene und 12 Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Oberste Heeresleitung.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: Hugo Danigel in Prausnitz, Bezirk Breslau.